

A close-up portrait of a young man with short brown hair and a light beard, looking directly at the camera with a slight smile. He is wearing a dark suit jacket over a dark collared shirt. The background is a warm, golden-brown color with a blurred brass instrument, likely a horn, on the left side.

JOSEPH &
MICHAEL HAYDN

HORN CONCERTOS

MOZART FRAGMENTS K. 370B/371

FELIX KLIESER

WÜRTTEMBERGISCHES
KAMMERORCHESTER HEILBRONN
RUBEN GAZARIAN

HORN CONCERTOS

JOSEPH HAYDN (1732-1809)

Hornkonzert Nr. 1 D-Dur Hob. VIIId:3 Horn concerto No. 1 in D major

01 1. Allegro 6:12 02 2. Adagio 6:28 03 3. Allegro 3:50

Hornkonzert Nr. 2 D-Dur Hob. VIIId:4 Horn concerto No. 2 in D major

04 1. Allegro moderato 6:22 05 2. Adagio 5:09 06 3. Allegro 4:00

MICHAEL HAYDN (1737-1806)

Hornkonzert (Concertino) D-Dur Horn concerto in D major

07 1. Larghetto 6:55 08 2. Allegro non troppo 5:59 09 3. Menuett 3:17

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)

Hornkonzert in Es-Dur (KV 370b/371, rekonstruierte Fassung)

Horn concerto in E flat major (reconstructed)

10 Allegro 5:16 11 Rondo (Allegro) 6:40

FELIX KLIESER Horn

Württembergisches Kammerorchester Heilbronn · Ruben Gazarian

WÜRTTEMBERGISCHES KAMMERORCHESTER HEILBRONN

Violine 1 · *Violin 1*

Zohar Lerner, Dr. Nanna Koch,
Marlise Riniker, Jun Hee An,
Aleksandar Maletic, Rebecca Boyer

Violine 2 · *Violin 2*

Johannes Hehrmann, Stefan Schubert,
Frank Willekens, Gretchen Wallbrunn,
Katharina Giegling

Viola

Irene Lachner, Hans Georg Fischer,
Stefan Maneth, Götz Engelhardt

Violoncello

Gabriel Faur, Georg Oyen,
Patrick Burkhardt

Kontrabass · *Double bass*

Blake Thomson, Arthur Balogh

Oboe

Rainer Schick, Regina Wolf

Horn

Michael Hintze, Catherine Eisele

Cembalo · *Harpsichord*

(J. Haydn, M. Haydn)
Thomas Strauß



DIESES MAL SOLL ES KLASSIK SEIN!

Die klassischen Hornkonzerte begleiten mich schon lange, ich bin quasi mit ihnen aufgewachsen. Nach meinen ersten zaghaften Schritten am Horn mit Kinderliedern schloss sich eine mir schier endlos erscheinende Phase mit Übungstücken an – mal mehr, mal weniger amüsant.

Genau in dieser Zeit wuchs der Wunsch in mir, mich ernsthafter mit dem Horn zu beschäftigen. Und was hätte sich hier besser eignen können, als die klassischen Hornkonzerte? Ich kannte sie inzwischen (fast) alle, mein CD-Player stand kaum still.

Endlich konnte ich also meine ersten Versuche an den Hornkonzerten wagen: eine echte Herausforderung für mich! Manchmal war ich soweit, die Noten ganz unten in der Schublade zu verstauen, um sie dann am nächsten Tag wieder hervorzuholen und mich weiter an ihnen zu versuchen. Liebe auf den ersten Blick sieht anders aus, aber eine langsam gewachsene Liebe ist viel intensiver!

Allen voran die beiden Haydn-Konzerte. Beim ersten Konzert konnte ich mich als hoher Hornist üben, obwohl mir damals die bei Hornisten übliche Spezialisierung hoher und tiefer Hornist nicht so präsent war. Als ich mich dann an das zweite Haydn-Hornkonzert wagte, sah das alles auf einmal ganz anders aus: Hier ist der tiefe Hornist gefragt. So war es für mich im Vorlauf zu der neuen CD keine Frage, dass die Hornkonzerte von Haydn auf jeden Fall dazugehören mussten: und zwar beide! Die Anforderungen, die an einen hohen und an einen tiefen Hornisten gestellt werden, auf einer CD zu vereinen, war eine Herausforderung für mich, aber gleichzeitig eine freudige: so konnte ich das Horn in seiner ganzen klanglichen Fülle darstellen.

Dazu gesellte sich wie von selbst das Concertino für Horn und Orchester von dem jüngeren Haydn-Bruder Michael Haydn. Ein Konzert, welches recht selten zu

Gehör kommt, vollkommen zu Unrecht. Michael Haydn hielt sich nicht starr an die seinerzeit geltenden Regeln für ein solches Konzert, es ist eben etwas anders. Und trotzdem wunderschön.

Beeindruckt bin ich immer von den vielen Zufällen im Leben und deren Wirkung. So war Mozart seinerzeit mit einem Hornisten freundschaftlich verbunden: Joseph Leitgeb. Vermutlich dieser Freundschaft ist es zu verdanken, dass Mozart so viel für das Horn geschrieben hat, nicht auszudenken, was gewesen wäre, wenn es diese Freundschaft nicht gegeben hätte.

Und so hat Mozart neben den bekannten Hornkonzerten noch eine Fülle von Konzertsätzen und Fragmenten für das Horn hinterlassen. Unter anderen auch die auf meiner CD eingespielten Konzertsätze KV 370b und KV 371. Diese könnten zu einem zusammenhängenden Konzert gehören, Mozart hat das im Dunkeln gelassen. Aber gerade die Vorstellung, dass es vielleicht noch ein weiteres Hornkonzert von Mozart geben könnte, hat mich immer wieder berührt und begeistert: Dieses durfte auf meiner CD nicht fehlen.

Allen Stücken ist eine gewisse Leichtigkeit, vielleicht gar Heiterkeit anzumerken. Das war für mich der weite Bogen, der alle Stücke auf dieser CD miteinander verbindet. Einen wunderbaren Partner für dieses Projekt – und besonders für meine musikalische Vorstellung – habe ich in dem Würtembergischen Kammerorchester Heilbronn unter Ruben Gazarian gefunden. Wir haben mit viel Intensität und Leidenschaft, aber auch mit viel Spaß und Freude an der Musik zusammengearbeitet. Danke noch einmal dafür. Ich lade Sie ganz herzlich ein, diese Freude mit mir zu teilen.



FELIX KLIESER

VIRTUOSE HORNKONZERTE UND DETEKTIVISCHE TÜFTELEI



Mein Fürst war mit allen meinen Arbeiten zufrieden, ich erhielt Beifall, ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt und was ihn schwächte, also verbessern, zusetzen, wegschneiden, wagen; ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so musste ich original werden.« Mit diesen Worten beschrieb Haydn selbst seine Situation, nachdem er am 1. Mai 1761 als Vizekapellmeister in die Dienste des Fürstenhauses Esterházy getreten war. Die unermesslich reichen ungarischen Paladine des habsburgischen Kaiserhauses in Wien, das ja auch die ungarischen Könige stellte, leisteten sich im Rahmen ihrer prachtvollen Hofhaltung auch eine kleine, aber ausgezeichnete Hofkapelle: Haydn übernahm sie 1761 als Stellvertreter des kränklichen Hofkapellmeisters Gregor Joseph Werner; 1766 wurde er nach dessen Tod auch formell Hofkapellmeister und diente dem Fürstenhaus in dieser Position bis 1790.

Die ersten Jahre an der Spitze des Orchesters waren besonders geprägt von Experimenten mit der Form des Instrumentalkonzerts – in der Hofkapelle des Fürsten Esterházy spielten etliche ausgezeichnete Solisten, die von Haydn mit Konzerten bedacht wurden. Dazu gehörten auch mehrere Hornkonzerte, von denen

einzig das erste Hornkonzert mit der Hobokenverzeichnis-Nummer VIIId:3 überliefert ist. Das technisch anspruchsvolle Werk ist dem Jahr 1762 zuzuordnen, zu dieser Zeit erhielt Haydn durch den Regierungsantritt des kunstsinnigen Fürsten Nikolaus Esterházy die Möglichkeit, das Orchester zu vergrößern und dabei gute Musiker in Dienst zu nehmen. Unter ihnen war als Altersgenosse Haydns auch der hervorragende Hornist Joseph Leutgeb bzw. Leitgeb (1732-1811), der es allerdings nicht lange am Rande der Monarchie aushielt und schon nach drei Monaten den Dienst quittierte. Er ist dann für 14 Jahre Mitglied der Salzburger Hofkapelle gewesen und hat sowohl mit Michael Haydn und W. A. Mozart eng zusammengearbeitet. Aufgrund der schwierigen Solopartie ist es nicht unwahrscheinlich, dass Haydns erstes Hornkonzert für Leutgeb geschrieben wurde.

Joseph Haydns Urheberschaft am zweiten Hornkonzert ist mittlerweile in Zweifel gezogen worden: Auch sein Bruder Michael wird von der Musikwissenschaft als Komponist des Werks genannt. In Joseph Haydns »Entwurfkatalog«, seinem seit Mitte der 1760er Jahre geführten Verzeichnis eigener Kompositionen, ist das zweite Hornkonzert nicht enthalten; sollte es tatsächlich aus der Feder des älteren Haydn-Bruders stammen, ist ein Entstehungszeitpunkt im Laufe der 1750er

Jahre, also vor dem Eintritt in den Dienst des Fürsten Esterházy und somit auch vor der Komposition des »ersten« Hornkonzerts anzunehmen. Wer auch immer der Komponist dieses charmanten Stücks sei und die Frage unbeachtet, welches die ältere Komposition ist, zeugt es von einer meisterlichen Beherrschung des konzertanten Genres und ergänzt das Schwesterwerk in idealer Weise: Das »erste« ist ein mit vielen virtuosen Capricen gepicktes Konzert für hohes Horn, während das »zweite« für Horn in tiefer Lage geschrieben ist und durchaus mit eigenen Schwierigkeiten aufwartet.

Michael Haydn, Josephs fünf Jahre jüngerer Bruder, durchlief als Sängerknabe an St. Stephan in Wien dieselbe Laufbahn wie sein Bruder und fand ab 1763 seine Lebensstellung im Dienst des Salzburger Fürsterzbischofs: Hier war er Kollege von Vater und Sohn Mozart, mit Wolfgang Amadeus verband ihn eine herzliche Freundschaft. In Salzburg blieb er bis zu seinem Tod 1805, obwohl ihn Fürst Esterházy, der Dienstherr seines Bruders, 1802 abzuwerben versuchte – Joseph, mittlerweile ein weltberühmter Komponist und in Wien lebend, konnte sich aus Altersgründen nur noch wenig um die Musik am Hof der Esterházy kummern. Wenn auch keine solche Ausnahmebegabung wie sein Bruder war Michael Haydn ein fruchtbarer und fantasievoller Komponist, der sein Schattendasein nicht verdient hat – Joseph Haydn selbst hielt die Musik seines jüngeren Bruders hoch in Ehren. Jetzt, mehr als 200 Jahre nach seinem Tod, bahnt sich eine gerechtfertigte Wiederentdeckung des Salzburger Haydns an. Sein Concertino für Horn in D-Dur mit der Werkverzeichnisnummer 134 entstand Ende der 1760er Jahre. Die drei Sätze in der untypischen Folge langsam – schnell – Menuett gehören vermutlich als konzertante Einlage zu einer größeren Serenadenmusik, die nicht überliefert ist. Ähnlich wie Joseph während seiner ersten Jahre im Dienst der Esterházy

scheint auch Michael anfänglich ausgiebig mit neuen Formen der Instrumentalmusik experimentiert zu haben und gab den guten Musikern seines Orchesters offensichtlich gern Gelegenheit, ihre Fähigkeiten zu zeigen. So sind verschiedentlich Concertini entstanden, deren Einbettung in Serenadenmusiken besser rekonstruiert werden konnte als im Fall dieses charmanten Soloauftritts für Joseph Leutgeb, den hochvirtuosen Hornisten der Salzburger Hofkapelle.

Das abschließende Werk ist ein aus zwei Fragmenten rekonstruiertes Hornkonzert in Es-Dur von W. A. Mozart, sozusagen sein nulltes Hornkonzert, dessen beide Sätze im Köchelverzeichnis die Nummern 370b und 371 erhalten haben. Das Rondo KV 371 war zwar unvollständig überliefert, wurde aber schon 1882 in der alten Gesamtausgabe der Werke Mozarts als Entwurf unter dem Titel Concert Rondo veröffentlicht; die danach unternommenen Vervollständigungsversuche wurden 1988 durch die Auffindung des verlorenen Doppelblattes überflüssig gemacht – jetzt konnte das Stück in seiner ursprünglichen Form rekonstruiert werden.

Die Geschichte des ersten Satzes (KV 370b) liest sich wie ein Kriminalroman, der amerikanische Pianist und Musikwissenschaftler Robert D. Levin hat sie in seinem Vorwort zum Klavierauszug der von ihm ergänzten und herausgegebenen beiden Sätze ausführlich erzählt: Mozarts Witwe Constanze hatte die Noten des von ihrem Mann Anfangs der 1780er Jahre nicht weitergeführten, aber aufbewahrten Entwurfs in ihre drei Doppelblätter zerteilt und diese jeweils dem Offenbacher Musikverleger Johann Anton André (er kaufte 1799 den Großteil von Mozarts Nachlass), dem Salzburger Dom-Musikverein (dem Vorläufer des heutigen Mozarteums) und ihrem Sohn Carl (1784-1858) gegeben. Zur Hundertjahrfeier der Geburt W. A. Mozarts 1856 verteilte Carl, inzwischen österreichischer Beamter in Mailand, diese Noten, teilweise zerschnitten, in seinem Bekannten-

kreis als Erinnerungsgaben an seinen Vater. Der Musikwissenschaft ist daraus eine erhebliche Puzzlearbeit entstanden, die durch Neuentdeckungen von Manuskriptteilen erleichtert wurden. Der Schluss des Stückes wurde bis heute nicht wiederentdeckt, es ist fraglich, ob er je existiert hat, da Mozart die Komposition des Stückes möglicherweise aufgegeben hat, als sich keine Möglichkeit für eine Verwendung in einem Konzert mehr bot.

Als Entstehungszeit dieses »nullten« Hornkonzerts wird das Jahr 1781 angenommen, und zwar jener Zeitraum, in dem sich Mozart als Mitglied der Salzburger Hofkapelle im Gefolge des Fürstbischofs Hieronymus Colloredo in Wien aufhielt und vor der finalen Auseinandersetzung mit dem Salzburger Dienstherrn, nach welcher der aufstrebende Komponist Wohnsitz und Wirkungsstätte dauerhaft in die Hauptstadt des Habsburgerreichs verlegte. Vermutlich plante Mozart, in der Kaiserstadt ein Konzert zu geben, um dort Profil zu gewinnen (ohne bereits den Salzburger Dienst dauerhaft quittieren zu wollen – der Bruch mit dem Fürsterzbischof war eine spontane Reaktion). Als Adressat des geplanten Hornkonzerts wird heute auch nicht der inzwischen wieder in Wien wohnende Salzburger Kollege Leutgeb angenommen, für den während Mozarts Wiener Jahren die vier heute bekannten Hornkonzerte entstanden sind, sondern der Wiener Hornist Jacob Eisen (1756-1796), ein Altersgenosse Mozarts, der vielleicht weiteren Zugang zu Wiener Musikkreisen hätte öffnen sollen. Fürstbischof Hieronymus Colloredo hat diesen publikumswirksamen Auftritt in einer Eigenveranstaltung energisch untersagt – eine weitere Stufe in der Skala der Entfremdung zwischen dem strengen Dienstherrn und seinem Hofmusiker, dessen jugendliches Genie danach drang, die Flügel auszustrecken.

DETMAR HUCHTING

FELIX KLIESER

»Was ich mir als kleiner Junge mal erträumt habe, das habe ich längst erreicht«, strahlt Felix Klieser. In der Tat liest sich die bisherige Künstlerlaufbahn des 1991 geborenen Musikers eindrucksvoll: Erst jüngster Hornspieler aller Zeiten an der Musikschule Göttingen, dann mit 17 Jahren Jungstudent an der Hannoveraner Hochschule, Hornist im Bundesjugendorchester und auf Tournee mit Popstar Sting, »Life Award«-Preisträger und Bundessieger bei »Jugend musiziert«. 2013 erschien sein vielgelobtes Debüt-Album »Reveries« mit dem Pianisten Christof Keymer und Werken der Romantik, im vergangenen Jahr gab es den »Echo Klassik« als Nachwuchskünstler des Jahres sowie den mit 10.000 Euro dotierten Musikpreis des Verbandes der Deutschen Konzertdirektionen – »er steht am Beginn einer aussichtsreichen Karriere«, prophezeit die Jury. Wen wundert's dann, dass ein Buchverlag auf ihn aufmerksam wurde und ihm anbot, seine Autobiografie zu veröffentlichen. So geschehen, das Buch »Fußnoten« von Felix Klieser ist seit Sommer 2014 erhältlich. Währenddessen Klieser bereits seine nächste CD-Produktion abgeschlossen hat: Hornkonzerte von Mozart und Haydn – diesmal mit dem renommierten Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und ihrem Chefdirigenten Ruben Gazarian. A star is born?

Andere Jungs träumen davon, später einmal Fußballer zu werden – für den kleinen Felix indes stand schon als Vierjähriger fest, dass er unbedingt Horn spielen wollte. Warum? Schwer zu ergründen: In seinem familiären Umfeld ist niemand Musiker, geschweige denn Blechbläser – seine Eltern erkundigten sich erst einmal in der Musikschule nach dem Instrument. Und versuchten den Steppke dann mitsamt der Leiterin und dem Instrumentallehrer von seiner Idee abzubrin-

gen: Gilt das Horn doch als eines, ja das schwierigste aller Blasinstrumente, bei dem jeder nicht zentral getroffene Ton sofort für die gefürchteten Kieksler sorgt. Also wollten sie den Jungen erst zum Xylophon überreden und probierten es dann mit einem Posthorn – doch der kleine Felix blieb hartnäckig. Warum? »Das ist ein Mysterium«, rätselt der Niedersachse bis heute selbst – und fügt dann mit einem Augenzwinkern an: »Vielleicht habe ich das Instrument in irgendeiner Kindersendung gesehen, möglicherweise beim Sandmann ...«

Weit weniger rätselhaft als die Initialzündung dünkt ihm hingegen die schon früh erfahrene klangliche Faszination des guldernen Blechs: »Das Horn ist eines der farblich vielseitigsten Instrumente, mit dem sich wunderbar Emotionen wecken lassen«, schwärmt der junge Mann von seinem Modell 103 aus der Mainzer Instrumentenfabrik der Gebrüder Alexander. Was nichts mit dessen historischem Einsatz als Jagd- oder Posthorn zu tun hat, sondern allein mit seinem Klangfarbenspektrum: Vermag doch dieses mehrere Meter lange, gewickelte Rohr sowohl zu singen als auch zu schmettern, seine Farben mit den Lagen und Lautstärken zu wechseln wie kein zweites Instrument – kein Wunder, dass das Horn denn auch als Träger des Poetischen, als romantischer Klang schlechthin gilt. Ein Zauber, den auch Klieser seinem Blech immer wieder zu entlocken weiß, wie die Kritiker schwärmen: Ob die Frankfurter Allgemeine Zeitung nun sein »helltönendes Schmettern« lobt, in der Süddeutschen Zeitung seine »extrem straffe und mitreißende Interpretation« der Rheinsberger-Sonate gewürdigt oder im Fachmagazin Fono Forum sein »rundes, nobles und von unendlichen Atemreserven getragenes Legato« gepriesen wird, ein »mattgoldener Ton, der selbst in schmetternden virtuososen Passagen niemals ausbricht und Zeugnis einer perfekten Körperbeherrschung ablegt« – stets steht in den Kritiken die Musikalität im Zentrum. Oder mit den



eigenen Worten des Bläfers: »Es geht um das Berühren, denn eben diese Fähigkeit zeichnet seinen Klang und seine Farben aus.«

Klieser bedient hierfür die Ventile an seinem Horn mit den Zehen des linken Fußes, denn der Hornist ist ohne Arme geboren. Ein alles andere als leichtes Los – und doch sieht er in dieser Bürde vor allem eine Herausforderung. Eine Herausforderung, der der Musiker in seinen verschiedenen Entwicklungsphasen mit Fleiß und Ideenreichtum begegnet ist: Als Fünfjähriger saß er beim Spielen, während das Instrument vor ihm auf dem Boden stand, mit den Jahren und dem Wachstum wanderte der Blechkorpus auf einen Stuhl. Schließlich hat der Teenager gemeinsam mit einem Instrumentenbauer ein Stativ entwickelt, an dem das Horn – in Kopfhöhe fixiert – nun hängt. Weit schwieriger gestaltete sich eine andere Aufgabe: Pflegen Hornisten doch durch das sogenannte Stopfen ihrer rechten Hand im Schalltrichter die Farbe des Klangs zu beeinflussen, um dunkle und sanfte Töne zu erzeugen. Hier war der Einfallsreichtum und unbändige Fleiß eines akribischen Klangfinders gefragt. Felix Klieser verbrachte Jahre damit, den für ihn perfekten Klang zu finden. Dazu trainierte er seinen Atem, lernte den Druck zu kontrollieren, fand heraus, dass durch minimalste Veränderungen der Zungenstellung und der Erweiterung des Mundraumes die gewünschten Farben seinem Instrument zu entlocken waren – ganz ohne die obligatorische Hand im Schalltrichter. Und wenn nun wirklich einmal gestopft werden muss, weil es die Literatur so verlangt? Auch hier hat der Künstler eine Lösung gefunden: Auf einem weiteren Stativ ruht ein Dämpfer, der sich mit dem rechten Fuß in den Trichter hinein- und wieder herausrollen lässt. »An der Klangfindung habe ich unglaublich viel gearbeitet«, erinnert sich Klieser. Ja, als Jugendlicher habe er oft so viel getüftelt und geübt, dass »der Ansatz irgendwann kaputt war« – und der junge Mann eine neue

Erkenntnis gewann: »Man muss sehr gut auf sich selber hören.« Was nicht heißt, dass er sich nunmehr auf seine Begabung verlasse: Acht-Stunden-Probentage sind nach wie vor eher die Regel als die Ausnahme, selbst im Urlaub begleitet ihn das Blech – »ich bin nicht wahnsinnig talentiert, sondern überzeugt, dass man sich alles hart erarbeiten muss«, kommentiert der erfolgreiche Musiker nüchtern diese physische wie psychische Herausforderung. Und verweist auch gleich gern bemühte »Wunderkind«-Gedanken ins Reich der Märchen: »Ich versuche aus jedem Tag das Maximum herauszuholen – alle großen Solisten sind hart arbeitende Menschen.«

Dass der Hannoveraner Student – der sein Studium gerade mit dem Bachelor abgeschlossen hat, damit auf dem richtigen Weg ist, bestätigt ihm sein Professor Markus Maskuniitty ebenso wie der Applaus des Publikums und die diversen Auszeichnungen. Diese seien enorm motivierend, das Entscheidende sei für ihn bei allen Gedankenspielen jedoch immer gewesen: »Ich wollte Musik machen und Musiker werden.«

Entsprechend bodenständig fällt denn auch sein Blick in die Zukunft und auf seine nächsten Ziele aus – oder die Antwort auf die Frage, mit welchen berühmten Orchestern und Dirigenten der Solist gern einmal zusammen musizieren würde: Natürlich sei der erste Auftritt in der Berliner Philharmonie beeindruckend gewesen, doch spätestens mit dem dritten Konzert relativiere sich solch ein Erlebnis auch wieder. Nein, was Klieser antreibt, ist das Streben nach Perfektion, die Suche nach diesem Gefühl, diesem »Augenblick, in dem einfach alles passt«, wie er in seiner Biografie »Fußnoten« erzählt. »Ein Moment der Einheit, schwer zu finden, noch schwerer zu beschreiben. Als würde ich einem riesigen Puzzle das allerletzte fehlende Teilchen hinzufügen, um dann einen Schritt zurückzutreten und vor

nahtloser Schönheit zu stehen.« Ebenso wie in jenen Konzerten, wo die Musik das Publikum berühre und die Interpretation der Werke »die Menschen in einem vollen Saal zum Toben bringt«. Am besten natürlich mit den Tönen seines Horns.

CHRISTOPH FORSTHOFF

WÜRTTEMBERGISCHES KAMMERORCHESTER HEILBRONN

Seit seiner Gründung im Jahr 1960 durch Jörg Faerber hat sich das Württembergische Kammerorchester Heilbronn zu einem der gefragtesten Kammerorchester weltweit entwickelt. Neben seiner künstlerischen Vielseitigkeit besticht das Kammerorchester durch eine emotionale und sinnliche Klangkultur und durch das gelebte Ideal kammermusikalischen Musizierens. Im September 2002 übernahm Ruben Gazarian die Position des Chefdirigenten und Künstlerischen Leiters.

In Heilbronn bildet das Württembergische Kammerorchester durch eine Reihe von Abonnementskonzerten das Rückgrat des kulturellen Lebens, aber auch in den deutschen Musikmetropolen sowie im Ausland ist das Orchester regelmäßig zu hören. Gastspiel-Höhepunkte der letzten Jahre waren die Royal Albert Hall in London, das Concertgebouw in Amsterdam und das Théâtre des Champs-Élysées in Paris, Tourneen durch Korea, Kambodscha und China, das Gastspiel im Tschaikowsky-Konservatorium Moskau sowie das Konzert mit Frank Peter Zimmermann in Istanbul.

Im Laufe von fünf Jahrzehnten hat das WKO nicht nur mit vielen namhaften Künstlern zusammengearbeitet, sondern stets auch junge Nachwuchstalente geför-

dert. Namhafte Solisten wie u. a. Martha Argerich, Maurice André, Alfred Brendel, Rudolf Buchbinder, Gautier Capuçon, Giora Feidman, Julia Fischer, Juan Diego Floréz, James Galway, Evelyn Glennie, Hilary Hahn, Sharon Kam, Gidon Kremer, Katia & Marielle Labèque, Mischa Maisky, Sabine Meyer, Wolfgang Meyer, Viktoria Mullova, Anne-Sophie Mutter, Sergei Nakariakov, Christiane Oelze, Alice Sara Ott, Ivo Pogorelich, Thomas Quasthoff, Christine Schäfer, Daniel Müller-Schott, Frank Peter Zimmermann und Tabea Zimmermann haben mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn gemeinsam musiziert.

Ein besonderes Anliegen sind den Musikerinnen und Musikern des WKO Angebote für junge Zielgruppen sowie für Konzertbesucher mit Zuwanderungsgeschichte.

Die Diskografie des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn umfasst weit über 500 Werke. Zuletzt erschienen eine CD mit Wagners »Siegfried-Idyll« und Bruckners Streichquintett, eine Live-Aufnahme vom Schubert-Festival 2012 (»Unvollendete« und »Große C-Dur«), eine CD mit Werken des Karlsruher Barock-Komponisten Johann Melchior Molter, aktuell eine Einspielung von Opernarien-Arrangements mit der Klarinetistin Sharon Kam sowie eine CD mit Werken armenischer Komponisten unter dem Titel »Armenian Classic«.

RUBEN GAZARIAN

Ruben Gazarian hat seit der Konzertsaison 2002/2003 die künstlerische Leitung des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn inne. In dieses Amt wurde

er sowohl vom Orchester als auch von der Findungskommission einstimmig gewählt. Das Standardrepertoire des Orchesters hat er durch Ausweitung auf sinfonische Besetzung und durch die Wahl zahlreicher Werke aus der Romantik, der frühen Moderne und der Avantgarde bereichert. Mit Beginn des Jahres 2015 übernahm Gazarian zusätzlich zu seiner Heilbronner Chefposition die Künstlerische Leitung des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt. Auch diese Berufung erfolgte auf einhelligen Wunsch des Orchesters, dessen Geschäftsführung und der Kulturverantwortlichen der Stadt.

Als Gastdirigent stand Ruben Gazarian u. a. am Pult des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR, des WDR-Sinfonieorchesters Köln, des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt, der Hamburger Symphoniker, des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, des Frankfurter Museumsorchesters (Orchester der Oper Frankfurt), des Hessischen Staatsorchesters Wiesbaden, der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, des Orchestre National de Lyon, des Jerusalem Symphony Orchestra, des Orchesters Rishon LeZion (Orchester der Oper Tel Aviv), des Tonkünstler Orchesters Niederösterreich, des Belgrader Philharmonischen Orchesters und des Zürcher Kammerorchesters.

Erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet Ruben Gazarian mit so namhaften Solisten wie Gautier und Renaud Capuçon, Julia Fischer, Hilary Hahn, Katia & Marielle Labèque, Elisabeth Leonskaja, Sabine Meyer, Sharon Kam, Viktoria Mullova, Sergei Nakariakov, Gerhard Oppitz, Frank Peter Zimmermann, Beaux Arts Trio, Gewandhaus-Quartett und vielen anderen.

Eine umfangreiche und stets wachsende Diskografie dokumentiert die Bandbreite des Künstlers und seinen sicheren Umgang mit Werken verschiedenster Epochen und Stilrichtungen. Auch in der Saison 2014/15 sind mehrere CD-Pro-

duktionen geplant, deren Repertoire Musik aus der Zeitspanne von der Wiener Klassik bis ins 21. Jahrhundert umfasst.





IT'S CLASSICAL THIS TIME!

The Classical horn concertos have accompanied me for a long time; indeed, I grew up with them as it were. After my first timid attempts at children's songs on the horn, I was faced with a seemingly endless phase of playing practice pieces – some amusing, others not.

The desire grew in me just at that time to involve myself more seriously with the horn. And what could be better suited to the purpose than the Classical horn concertos? I knew (almost) all of them by that time, for my CD player was seldom silent.

At last I was able to try the horn concertos for myself – a real challenge to me! Sometimes I reached the point at which I put the music back at the bottom of the drawer, only to fetch it out again the next day and give it another try. Love at first sight is one thing, but love that grows gradually is much more intense!

Haydn's two concertos came first. I was able to try my hand at high registers in the first of them, not yet aware that hornists usually specialize as either high or low hornists. When I got down to trying Haydn's second concerto, I was all at once confronted with the difference, for it requires a low hornist. For that reason, in preparing for the new CD, there was no question in my mind but that Haydn's horn concertos had to be on it – both of them! Meeting the challenges to high and low hornists on the same CD was difficult for me, but enjoyable at the same time, for it allowed me to present the horn in its entire tonal range.

It seemed obvious that they should be joined by the Concertino for horn and orchestra by Michael Haydn, Joseph's younger brother. It is unjustly neglected.

Michael Haydn did not rigidly adhere to the prevailing rules for such works. It is simply something different, but beautiful nevertheless.

I have always been impressed by the many coincidences in life and by their impact. Mozart, for example, was on friendly terms with the hornist Joseph Leitgeb. It is presumably owing to that friendship that Mozart wrote so much for the horn, and who can imagine what would have happened if it had not been for that friendship.

In addition to the horn concertos, Mozart also left us a number of concerto movements and fragments for the horn. My CD includes the concerto movements K370b and K371. He might have written them for the same concerto, but left us in the dark about them. The idea that there might be another horn concerto by Mozart has repeatedly moved me and aroused my enthusiasm. Both these pieces are therefore to be heard on my CD.

All the pieces are remarkable for their facility and perhaps even cheerfulness. That is what unites all the pieces on this CD. The Württemberg Chamber Orchestra of Heilbronn under Ruben Gazarian has been a wonderful partner for this project – particularly as far as realizing my musical intention is concerned. We worked together with great intensity and passion, but also had a lot of fun and joy with the music. My renewed thanks for that. I cordially invite you to share that joy with me.



FELIX KLIESER

VIRTUOSO HORN CONCERTOS AND DETECTIVE WORK

My prince was satisfied with all my works, I was applauded, could try my hand at conducting an orchestra and note what enhances the effect and what lessens it, and thus improve, add, make cuts, be daring. I was cut off from the world, nobody near me could make me doubt myself or plague me, and so I had to be original.” Those were the words with which Haydn himself described his situation after entering the service of the Eszterházy dynasty as deputy kapellmeister on May 1, 1761. The immense wealth of the Hungarian paladins of the Austro-Hungarian emperors in Vienna was immense, meaning that they could maintain at their magnificent court a small but excellent orchestra. Haydn assumed its direction in 1761, when he substituted for the ailing court kapellmeister Gregor Joseph Werner; after his death in 1766, Haydn was formally appointed kapellmeister and served the court in that capacity until 1790.

Haydn’s initial years conducting the orchestra were particularly marked by experiments with concerto form. Prince Eszterházy’s orchestra included many excellent soloists, and Haydn wrote concertos for them. They include several horn concertos, of which only one has come down to us, being designated Horn Concerto no. 1 (Hoboken catalogue number VIIId:3). The technically demanding work seems to have been written in 1762, when the artistically inclined Prince Miklós (Nikolaus) Eszterházy came to power, enabling Haydn to augment the orchestra and to employ fine musicians. Among them was Haydn’s contemporary, the outstanding hornist Joseph Leutgeb or Leitgeb (1732-1811), who did not stay long at

the court on the margin of the monarchy and resigned within three months to join the Salzburg court ensemble, where he remained for fourteen years and worked closely with both Michael Haydn and Wolfgang Amadeus Mozart. The difficult solo part of Haydn's First Horn Concerto makes it probable that it was written for Leutgeb.

Joseph Haydn's authorship of the "second horn concerto" has now been placed in question, with some musicologists ascribing it to his brother Michael. It is not mentioned in the "outline catalogue" that Joseph Haydn kept of his compositions from the mid-1760s; should the work indeed be by Joseph, he must have composed it in the course of the 1750s, before entering the service of Prince Eszterházy, and it would thus predate the "First" Horn Concerto. Whoever the composer of this charming piece may be, and regardless of the question as to which is the earlier composition, it shows masterly control of the concerto genre and forms an ideal complement to the other work: the "first" is a concerto with many virtuosic caprices for the horn in a high register, while the "second" has horn writing for lower registers and presents its own difficulties.

Five years younger than his brother, Michael Haydn was a chorister at St Stephen's Cathedral in Vienna like Joseph, and in 1763 took up a post in the service of the Salzburg prince-archbishop, where he was a colleague of Leopold Mozart and his son Wolfgang, with whom he had a cordial friendship. Michael Haydn remained in Salzburg until his death in 1805, although there was an attempt to entice him away in 1802 on the part of his brother's employer Prince Eszterházy. Joseph Haydn, by then a world-famous composer and living in Vienna, could not contribute much to music at the court of the Eszterházy because of advancing age. Even though Michael was not as exceptionally talented as his brother, he was a

productive and highly imaginative composer who does not deserve to be overshadowed as he is today by Joseph Haydn, who himself greatly valued his younger brother's music. Now, more than 200 years after his death, a justified rediscovery of the Salzburg Haydn is under way. His Concertino for horn in D major with the catalogue number 134 was written in the late 1760s. The three movements in the unconventional sequence slow-fast-minuet were presumably a concertante section from a longer serenade that has not survived. Rather like Joseph during his initial years in the service of the Eszterházy, Michael seems to have started off experimenting abundantly with new forms of instrumental music and obviously liked giving the fine musicians of his orchestra the opportunity to show off their prowess. He therefore wrote several concertinos embedded in serenades, which made it easier to reconstruct them than has been the case with this charming solo piece for Joseph Leutgeb, the extremely virtuosic hornist of the Salzburg Hofkapelle.

The concluding work has been reconstructed from two fragments of a horn concerto in E flat major, which we might call "no. 0", by W.A. Mozart. The two movements bear the Köchel catalogue numbers 370b and 371. The Rondo K371 had come down to us in fragmentary form, but was published in the old complete edition of Mozart's works as a draft under the title Concert Rondo in 1882; the discovery of the lost double leaf in 1988 rendered all the attempts to complete it superfluous, and now the piece can be restored to its original form.

The history of the first movement (K370b) reads like a detective story. The American pianist and musicologist Robert D. Levin discussed it in detail in his foreword to the piano score of the two movements he completed and published: Mozart had ceased working on the two movements in the early 1780s and his widow Constanze cut up the three double leaves containing the draft of the music

and distributed the fragments variously to the Offenbach music publisher Johann Anton André (who purchased the bulk of Mozart's estate in 1799), the music society of Salzburg Cathedral (the forerunner of today's Mozarteum) and their son Carl (1784-1858). To mark the centenary of his father's birth in 1856, Carl, at that time an Austrian official in Milan, further fragmented the music and distributed the bits among his friends and acquaintances as mementoes of his father. That created a tricky puzzle for scholars, but their work was made easier when other parts of the manuscript were discovered. The end of the piece has still not turned up and it may never have existed, if Mozart abandoned the composition because there was no opportunity to include it in a concert.

This "Horn Concerto no. 0" is presumed to date from 1781, the period when Mozart was in Vienna with the Salzburg Hofkapelle in the entourage of prince-bishop Hieronymus Colloredo and prior to the final clash with his employer after which the emergent composer lived and worked permanently in the capital of the Austro-Hungarian Empire. Presumably Mozart planned to give a concert in the city, in order to establish himself (without intending to resign his post – the break with the prince-archbishop was an emotional reaction). It is now assumed that Mozart did not plan the horn concerto for his former Salzburg colleague Leutgeb, who was again living in Vienna and for whom Mozart wrote the four popular horn concertos after he settled in Vienna, but for the Viennese hornist Jacob Eisen (1756-1796), his contemporary. Mozart perhaps hoped that the musician might afford him further access to the city's musical circles. Prince-bishop Hieronymus Colloredo vigorously prohibited this private initiative – another stage in the growing alienation between the strict employer and his court musician, whose youthful genius strove to spread its wings.

FELIX KLIESER

"I have long achieved what I once dreamt of as a little boy," says Felix Klieser, beaming. The career of the musician born in 1991 is indeed impressive: he began by being the youngest hornist of all time at the Göttingen School of Music before becoming a junior student at the Hanover College of Music and Theatre at the age of seventeen; he was hornist in the National Youth Orchestra and went on tour with pop star Sting; he received a "Life Award" and won the national finals of the German youth competition "Jugend musiziert". His much-praised debut album "Reveries" with the pianist Christof Keymer containing works of the Romantic era was released in 2013 and last year he was



awarded an "ECHO Klassik" as up-and-coming artist of the year plus the music prize of 10,000 Euro from the Association of German Concert Directors. The adjudicators pronounced "the start of a promising career", and he attracted the attention of a publishing house that offered to publish his autobiography. The outcome is Felix Klieser's book *Fussnoten* (footnotes), which has been obtainable since summer 2014. In the meantime, Klieser has already recorded his next CD:

horn concertos by Mozart and Haydn – this time with the renowned Württemberg Chamber Orchestra of Heilbronn and its principal conductor Ruben Gazarian. A star is born?

Other youngsters dream of becoming footballers, but little Felix at the age of four already had a single desire: to play the horn. Why? There have never been any musicians in his family – least of all brass players – and so his parents approached the local music school and together with the director and the instrument teacher tried to change the lad's mind, since the horn is regarded as the most difficult of all wind instruments; every note that is not perfectly executed comes out as an awful squeak. They did their best to steer the youngster towards the xylophone and then the post-horn, but little Felix remained stubborn. Why? "That is a mystery," he says musingly, but then he suggests with a wink: "Perhaps I saw the instrument in a children's programme ..."

On the other hand, his early fascination with the tone of the gleaming brass instrument is far less of a mystery to him: "The horn has a bigger range of tone colour than most instruments and it evokes emotions marvellously." The young man goes into raptures about his model 103 horn from the Mainz instrument factory of Gebrüder Alexander. That has nothing to do with the historical hunting horn or post-horn, but solely with its tonal spectrum. Those several metres of coiled tubing are capable of singing and blaring, and of changing its tone colours in various registers and at different volume levels more than in any other instrument. No wonder that the horn is used to depict the poetic and represents the ultimate in Romantic sound.

Klieser elicits that magic from his instrument, and critics rave about it. The Frankfurter Allgemeine Zeitung praises his "bright-toned attack", the Süddeutsche

Zeitung acclaims his "extremely taut and rousing interpretation" of the Rheinberger Sonata, while Fono Forum magazine drew attention to his "full and noble legato, borne on endless reserves of breath," going on to eulogize his "matt-golden tone, which even in blazing virtuoso passages never cracks and attests to perfect physical control". Klieser's musicality is always the central issue in reviews. In his own words: "It is about moving people's hearts, and it is that which the instrument's sound and tone colours are able to do."

Klieser operates the valves of his horn with the toes of his left foot, for he was born without arms. He sees his physical situation as a challenge that he has met in the various phases of his development with diligence and inventiveness. At five he sat while playing, with the instrument standing on the floor in front of him. Once he had grown a bit, the horn was placed on a chair. As a teenager, together with an instrument maker, he finally developed a tripod that clamps the horn at head height. Another aspect of horn playing proved far more difficult: hornists stop the bell with their right hand to change the tone colour; stopping produces dark, gentle tones. All our meticulous young thinker's inventiveness and unflagging diligence was needed. Felix Klieser spent years working towards the perfect sound. He trained his breathing, learned to control the pressure, discovered that minimal changes in the position of the tongue and volume of the oral cavity enabled him to elicit the desired tone colours from his instrument – altogether without stopping the bell. But what if the music requires long sections to be stopped? He has found a solution for that contingency too: another tripod holds a swivelled mute that he can operate with his right foot. "I put an incredible amount of work into finding out how to influence tone," Klieser recalls. In his youth he often worked and trained so assiduously that "my embouchure was lost for a time" – and he had to

realize that “one must be very good at listening to oneself.” That does not mean that he now relies on his talent, for eight hours’ daily practice are still more the rule than the exception, and the instrument even accompanies him on holiday. The successful musician’s level-headed comment on the physical and emotional challenge is: “I am not amazingly talented, rather I am convinced that one must achieve everything by hard work.” And he immediately relegates the popular “wunderkind” idea to the realm of fairy tales: “I simply try to get the most out of every day – all great soloists are hardworking people.”

Having recently received his bachelor’s degree in Hanover, he knew that he was on the right road when his intuition was confirmed by his teacher Professor Markus Maskuniitty, the applause of the audience and the various awards that followed. The latter motivated him enormously, but for all the mental exercises, what is decisive for him remains as always: “I wanted to make music and be a musician.”

He is therefore down to earth in his view of the future and his next objectives – and in deciding which famous orchestras and conductors he would like to perform with. Naturally, his first appearance in the Berlin Philharmonie had been impressive, but the novelty had worn off by the third concert at the latest. What drives Klieser is far more his striving for perfection, his search for the feeling, for the “moment at which simply everything clicks into place”, as he relates in his biography Fussnoten (footnotes). “That moment of unity that is hard to find and still harder to describe. It as if I were adding the very last missing piece to a gigantic puzzle, and then took a step back to view its seamless beauty.” That is the way it is at the concerts in which the music moves the audience and the way the works are played “makes a full hall roar in applause”. Preferably of course at the sound of his horn.

CHRISTOPH FORSTHOFF



WÜRTTEMBERGISCHES KAMMERORCHESTER HEILBRONN

Since its inception in 1960, through the engagement of Jörg Faerber, the Württemberg Chamber Orchestra of Heilbronn has developed into one of the most sought-after chamber orchestras in the world. Along with its artistic diversity, the orchestra captivates audiences with its emotional and sensual sound and through its devotion to the ideal performance of chamber music. In September 2002, Ruben Gazarian took over the position of principal conductor and artistic director. Located in Heilbronn, the Württemberg Chamber Orchestra forms through its series of subscription concerts, the backbone of cultural life. The Württemberg

Chamber Orchestra Heilbronn regularly performs nationally and abroad. Guest performance highlights in the last years were at the Royal Albert Hall in London, at the Théâtre des Champs-Élysées in Paris as well as a tour through Korea, Cambodia and China, in addition to the guest performance in the Tschaikowsky Konservatorium Moskau and the concert with Frank Peter Zimmermann in Istanbul.

During the last fifty years, the WKO has worked not only with well-known artists, but also promoted young up-and-coming performers. Renowned soloists such as Martha Argerich, Maurice André, Alfred Brendel, Rudolf Buchbinder, Gautier Capuçon, Giora Feidman, Julia Fischer, Juan Diego Floréz, James Galway, Evelyn Glennie, Hilary Hahn, Sharon Kam, Gidon Kremer, Katia & Marielle Labèque, Mischa Maisky, Sabine Meyer, Wolfgang Meyer, Viktoria Mullova, Anne-Sophie Mutter, Sergei Nakariakov, Christiane Oelze, Alice Sara Ott, Ivo Pogorelich, Thomas Quasthoff, Christine Schäfer, Daniel Müller-Schott and Frank Peter Zimmermann have made beautiful music together with the Württemberg Chamber Orchestra of Heilbronn.

A special desire of the musicians of the WKO is the dedicated focus on younger audience groups as well as concert visitors with an immigration background.

The discography of the Württemberg Chamber Orchestra of Heilbronn comprises well over 500 works. Lately the orchestra has released a CD of Wagner's "Siegfried Idyll" and Bruckner's string quintet as well as a live recording from the Schubert Festival 2012 ("Unfinished Symphony" and "Great Symphony in C major"), a CD with the works of the Karlsruhe Baroque composer Johann Melchior Molter, a recording of opera arias arrangements with the clarinetist Sharon Kam and a CD with the works of Armenian composers by the title "Armenian Classic".

RUBEN GAZARIAN

With the start of the 2002/2003 concert season, Ruben Gazarian took up the position of artistic director of the Württemberg Chamber Orchestra of Heilbronn. Through a unanimous vote by the orchestra as well as by the selection commission, he was chosen for this position. He broadened the orchestra's standard repertoire through the expansion of the instrumentation, thus transforming it into a symphonic orchestra, and through the selection of many works from the Romantic Period, the Early Modern and Avantgarde. At the beginning of 2015, Ruben Gazarian assumes the additional position of Artistic Director of the Georgisches Kammerorchester Ingolstadt. In the same manner, this appointment arose from the unanimous wish of the orchestra, its management and the cultural representatives of the city.

As guest conductor, Ruben Gazarian has stood and conducted on the podiums of the Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, WDR-Sinfonieorchester Köln, Frankfurt Radio Symphony Orchestra, Hamburg Symphony Orchestra, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Frankfurter Museumsorchester (Orchester der Oper Frankfurt), Hessian State Orchestra Wiesbaden, Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, Orchestre National de Lyon, Jerusalem Symphony Orchestra, Israel Symphony Orchestra Rishon LeZion (Tel Aviv Opera), Tonkünstler Orchester Niederösterreich, Belgrade Philharmonic Orchestra, Zürcher Kammer-



orchester, amongst others. Through successful collaborations, Ruben Gazarian has worked together with some of the most renowned soloists such as Gautier and Renaud Capuçon, Julia Fischer, Hilary Hahn, Katia & Marielle Labèque, Elisabeth Leonskaja, Sabine Meyer, Sharon Kam, Viktoria Mullova, Sergei Nakariakov, Gerhard Oppitz, Frank Peter Zimmermann, Beaux Arts Trio, Gewandhaus-Quartett as well as many others.

An extensive and ever-growing discography documents the wide range of artists and his confident familiarity with works from diverse musical periods and styles. In addition, several CD productions are planned for the 2014/15 concert season, of which the repertoire will comprise music spanning from the First Viennese School into the 21st century.

Eine Co-Produktion mit

Deutschlandfunk

Recording: 24.-26.11.2014 & 26.01.2015, Kulturforum Saline, Offenau

Executive Producer: Jochen Hubmacher (Deutschlandfunk), Bernd Kussin (Edel)

Recording Producer, Balance Engineer, Editing and Mastering: Eberhard Hinz

Photos: Maike Helbig (Felix Klieser), Fotostudio M42, Katja Zern & Thomas Frank

(WKO & Ruben Gazarian) · **Translation:** J & M Berridge (p. 21–30)

Design: Gerd Schröder, www.groothuis.de

© & © 2015 Edel Germany GmbH

www.felixklieser.de · www.wko-heilbronn.de · www.rubengazarian.com